

Wochenblatt

für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 62.

Dienstag den 9. August

1870.

Generalverordnung

an die Geistlichen und Kirchenbuchführer des Landes.

Nach § 141 der Verordnung vom 24. December 1866 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 327) haben bedürftige Ehefrauen von zum Dienst einberufenen Reservisten und Landwehrmännern, um die in § 26 des Gesetzes vom 24. December 1866 geordnete Unterstützung erlangen zu können, für sich und ihre Kinder Trau- und Taufschein beizubringen.

Obwohl Man voraussetzt, daß die Geistlichen und Kirchenbuchführer, wenn sie um Ausfertigung dieser Zeugnisse angegangen werden, Kosten dafür nicht fordern würden, so findet Man doch für angemessen, hiermit ausdrücklich anzuordnen, daß die obengedachten Nachweise mit Rücksicht auf den Zweck, zu welchem sie verlangt werden, den Beteiligten in kürzester Form und unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Dresden, den 2. August 1870.

Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.
von Falkenstein.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 15. zum 16. vor. Mts. aus verschiedenen Wohnungen in Grumbach 1., 4 blaue Frauenschürzen, 2., 4 kleine Cattuntücher, 3., ein Paar lederne Frauenschuhe, 4., ein Zwillichbandtuch ungezeichnet, 5., 1/2 Pfund Zucker, 6., drei cattune Tücher, darunter eins A. S. eins C. S. und eins nicht gezeichnet, 7., ein Zwillichbandtuch A. A. S. gezeichnet, 8., ein Tischtuch, 9., eine defecte Frauenschürze, 10., ein Kanapeepfühl, von blau und weißgestreiften Julet mit blau und braun und blau und grün carcirtem Ueberzug, 11., ein zinnerner Bierkrug mit gebrannter Gerste, 12., ein Zwillichbandtuch E. R. No. 5 gezeichnet und 13., ein mit Perlen gestickter Tabaksbeutel spurlos entwendet worden.

Behufs Ermittlung der Diebe und Wiedererlangung des Gestohlenen wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 4. August 1870.
Leonhardi.

Nachdem der bei dem unterzeichneten Gerichtsamte wegen Diebstahls in Untersuchung befindliche Johann Heinrich Pröls aus Pirna, 32 Jahre alt, erstatteter Anzeige zufolge seinen Dienst in Neu-Strießen verlassen und unbekannt ist, wohin er sich gewendet hat, so wird der p. Pröls behufs einer anderweiten Vernehmung hiermit öffentlich vorgeladen, bis längstens

den 24. dieses Monats

bei dem hiesigen Gerichtsamte zu dem gedachten Zwecke sich persönlich einzufinden.

Zugleich ergeht aber an alle Criminal- und Polizeibehörden das ergebene Ersuchen, den p. Pröls im Betretungsfalle zu verhaften und mittelst Schubes anher dirigiren zu wollen.

Wilsdruff, am 5. August 1870.

Das Königliche Gerichtsamt.
Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, den 8. August 1870.

Die große Aktion ist eröffnet. Von den kleinen Vorpostenplänereien sind die Kriegsheere zum Kampfe übergegangen. Mäße das feindliche Heer im nutzlosen Verpuffen der Munition so fortfahren wie bisher, dann ist für die Unseren die Gefahr wenigstens sehr gemindert. Wenn das von einem Deutschen Bataillon besetzte Saarbrücken von drei feindlichen Divisionen und 23 Geschützen angegriffen wird, so ist das ein Beweis, daß man jenseits die deutsche Kraft nicht unterschätzt. — Wir lassen hier nun die neuesten Kriegs- und Siegesberichte folgen:

Niederrotterbach, 4. August, Nachm. 5 Uhr 55 Min. Glänzender, aber blutiger Sieg der Kronprinzlichen Armee, unter des Kronprinzen Augen, bei Erstürmung von Weihenburg und des dahinter liegenden Geißbergs durch Regiment vom 5. und 11. preussischen und 2. bairischen Armeecorps. Die französische Division Douay, vom Corps Mac Mahon, unter Zurücklassung ihres Zeltlagers in Auflösung zurückgeworfen. General Douay todt. Ueber 800 Gefangene, darunter viele Turcos, und ein Geschütz in unsern Händen. Unsererseits General Kirchbach leichten Streifschuß. Königs-Grenadiere und 50. Regiment starke Verluste.

Am Sonntag Mittag kurz nach 2 Uhr verkündete ein 101maliger Kanonendonner der Stadt Dresden und seiner militärischen Besatzung, daß das deutsche Heer einen großen Sieg in Frankreich über Mac Mahons Armee am Sonnabend errungen habe.

Victoria! und abermals Victoria! rufen wir gleich den „Dresd. Nachr.“ aus. Nicht ein Scheinsieg, wie bei Saarbrücken, sondern

ein voller Sieg und nicht bloß ein Sieg, nein, eine Reihe von Siegen! Die gesammte französische Armee retirirend und nachdem sie hübsch genug ein wehrloses Städtchen die Wuth haben empfinden lassen, daß sie von den überlegenen deutschen Waffen geschlagen waren, nachdem sie gezeigt hatten, daß sie die würdigen Nachkommen der Nordbrennerbanden Ludwig XIV. sind, fliehen sie nach dem Innern ihres Landes, wo sie so lange Zeit haben, ihre civilisatorischen Ideen zu verbreiten, bis sie das deutsche Schwert auch dort verjagen wird. Doch das, was sie in der einzigen deutschen Stadt, die sie einige Tage gehabt haben, gesündigt, das wird ihnen einst bei der Abrechnung blutig wieder erstattet werden müssen.

Wir schließen hieran die telegraphisch gemeldeten Siegesnachrichten:

Mainz, den 6. August. Abends 9 Uhr. Die preussischen Colonnen hatten sich am 5. der Saar genähert. Heute früh traf Kamede westlich Saarbrücken den Feind in starker Stellung auf den Spicharen. Er ging sofort zum Angriff über. General Francois gefallen. Verlust namentlich an Offizieren groß. Vom Feinde zahlreiche Todte.

— Mainz, Sonntag, 7. Aug. Morgens halb 5 Uhr. Zwei kaiserliche Adler, 6 Mitrailleusen und einige 30 Geschütze sind gewonnen, über 4000 Gefangene gemacht. Unsererseits ist General von Bose verwundet. General von Kirchbach commandirte wieder sein Corps. Beiderseits starke Verluste. — Mainz, Sonntag, den 7. August, Morgens. König Wilhelm an die Königin Augusta in Berlin: Welches Glück, unser neuer großer Sieg durch Freib! Preisen wir Gott für seine Gnade. Genommen einige 30 Geschütze, 2 kaiserliche Adler, 6 Mitrailleusen, 4000 Gefangene. Mac Mahon war verstärkt durch die Hauptarmee. Es soll Victoria geschossen werden. — Saarbrücken ist von unserer Armee unter General von Steinmetz wiedergewonnen worden.

Ein treues deutsches Herz hat aufgehört zu schlagen.

Am vergangenen Sonnabend Vormittags 10 Uhr entschlief nach längerem Kranksein in den Armen der Seinen unser treuerdienter Cantor, Organist und Componist **A. Zettler** im kräftigsten Mannesalter. Wie allgemein beliebt und geachtet derselbe in allen Schichten der Bevölkerung war, ist und bleiben wird, davon gab sein in den heutigen Abendstunden stattgefundenes Begräbniß beredtes Zeugniß, nicht allein durch zahlreiches Geleit zur Ruhestätte, reichen Blumenschmuck, sondern auch durch tiefergreifende Worte am Grabe, gesprochen von den Herren P. Schmidt, Rector Beck, Gerichtsamtsassessor Dürsch von hier und Musikdirector Hartmann aus Meissen, welche letzterer im Namen des Meissner Sängerbundes einen Lorbeerfranz auf den Sarg des Verewigten niedergelegt hatte. Möge das Andenken des theuern Geschiedenen in Segen bleiben!

Am vergangenen Sonnabend Nachmittag, während der beim Gutsbes. Ludwig in Kleinschönberg dienende Pferdejunge Moriz Dehme aus Constappel mit einem mit 2 Pferden bespannten leeren Erntewagen bergab nach der Dorfgasse zu gefahren, anzuschleifen und die Schirrkette einzuhängen unterlassen hatte, war den Pferden der Wagen in die Beine gefahren, erstere nunmehr mit rasender Schnelligkeit den Berg herunter gegangen und der auf dem Wagen stehende Dehme dabei so unglücklich vom Wagen gefallen und überfahren worden, daß er an dem einen Beine und Arme sehr bedeutende Verletzungen davon getragen hat. Dehme wurde von seiner gerade anwesenden Mutter mittelst Wagens mit nach Constappel genommen.

Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Amalie hat zur Unterstützung bedürftiger Familien einberufener Reservisten und Landwehrmänner die Summe von 1000 Thlr. zur Verfügung gestellt. Zum gleichen Zweck hat auch der Prinz Georg die Summe von 200 Thlr. bei dem Kriegsministerium einzahlen lassen, und außerdem auch dem „Internationalen Hilfsvereine für das Königreich Sachsen“ 100 Thlr. gespendet.

Am 29. v. M. wurde in Oppelsdorf bei Zittau in dem dasigen Kohlenwerke der 41 Jahre alte Bergarbeiter Scholz aus Böhmen verschüttet und getödtet.

Am 2. August schlug der Blitz in Eckersdorf bei Tharandt in das Noack'sche Haus, zündete, tödtete den im selbigen Hause wohnenden Auszügler Augau und betäubte noch zwei Personen. Das Feuer wurde wieder gelöscht.

Glauchau, 5. August. Eine schauerhafte That ist in unserer Nachbarschaft Meerane verübt worden: der dasige Schulbote Hölzel hat, vermuthlich unter Beihilfe seiner Ehefrau, sein Stiefkind, einen im vierten Lebensjahre stehenden Knaben, förmlich zu Tode gemartert. Bereits vor 6 Wochen hatte der Vormund das Kind mit einem zerschundenen Gesichte und einem dickverquollenen Auge dem Gerichtsamte Meerane, als der Ober-Vormundschastsbehörde überbracht, es hatten jedoch die angestellten Erörterungen, da keinerlei Beweise vorlagen, der Vater des Kindes aber behauptete, dasselbe sei gefallen, zu einem Resultate nicht geführt. Als nun jedoch die Nachbarn auf das klägliche jammervolle Geschrei des Kindes, das sich immer mehr abgeschwächt, endlich ganz geendet hatte, aufmerksam geworden waren, machten dieselben bei der Behörde Anzeige und es stellte sich nun das obige traurige Resultat heraus. Wie die sofort vorgenommenen Erörterungen ergeben haben, steht Hölzel als Trunkenbold in einem üblen Rufe und es scheint, als habe derselbe, um sich des Kindes zu entledigen, dasselbe systematisch zu Tode gequält. Nach dem Sectionsbefund sind alle Glieder verrent und zerschunden gewesen und soll der Gerichtsarzt erklärt haben, daß am Körper des Kindes kein Fleckchen sei, welches nicht durch Stoß, Schlag, Würgen, Zusammenstauchen, Hinwerfen u. s. w. völlig verunstaltet wäre. Das Entsetzliche bei dem Vorfall ist, daß die Mutter des Kindes, deren geschiedener Ehemann sich wegen Mordversuchs auf dem Arbeitshaus befindet, das unglückliche Opfer, als demselben Hölzel den Rest gab, gehalten haben soll.

Aus dem Plauenschen Grunde. Den 2. August, dem Jahrestage der Katastrophe in den Burgker Schächten, fand Morgens 5 Uhr unter dem Geläute der Glocken in Döhlen und Deuben an dem großen Grabe auf dem Döhlemer Gottesacker zur Erinnerung an die dort beerdigten 31 Verunglückten, ein kurzer Gottesdienst statt, zu der sich außer den zahlreichen Hinterlassenen auch das Burgker Bergmusikchor sowie eine große Anzahl anderer Teilnehmer eingefunden hatte. Nächst der tiefergreifenden Predigt des Hrn. Hilfsgeistlichen Nächst machte der überraschend schöne Schmuck des in 31 Theile abgetheilten Grabes, einen wahrhaft wohlthunenden Eindruck, denn der Bauherr, Herr Baron von Burgk, hatte sich nicht damit begnügt, das Grab einem Garten gleich gestalten zu lassen, sondern auch einem Jeden der darin Ruhenden durch eine große Steinplatte, auf welcher der Vor- und Zuname des Verunglückten in großer Goldschrift, der Geburts- und Sterbetag aber in schwarzer Schrift zu lesen ist, das ehrendste Andenken gewidmet. Um 7 Uhr versammelten sich um den Mitdirigenten der Burgker Werke, Hrn. Baron von Burgk auf Kogthal, die Herren Geistlichen der Parochien Döhlen und Peterwitz, ein Vertreter des königl. Gerichtsamtes in der Person des Hrn. v. Döring, sämtliche Werks- und übrige Beamte der von Burgk'schen Besitzungen, das Musikchor mit ohngefähr 100 Bergleuten und die Mitglieder der Gemeinderäthe zu Burgk und Niederhäslich in unmittelbarer Nähe des Massengrabes beim Segen-Gottesachthe zur Einweihung des Denkmals für die am 2. August vor. Js. verunglückten 276 Beamten und Arbeiter der Burgker Schächte. Die Feierlichkeit begann mit Absingen zweier besonders dazu gedichteter Verse nach der Melodie: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“, worauf eine Anrede des Hrn. Baron v. Burgk folgte, welche vermöge des darin ausgesprochenen tiefempfundenen Schmerzes um so viel brave Beamte und Arbeiter, die bei Ausübung ihres Berufes vom jähen Tode ereilt worden, einen eben so tiefergreifenden Eindruck machte. Hieran schloß sich die Weihrede des Hrn. Pastor Kömisch von Döhlen, die vom Friedhofe herab gehalten, von Herzen u Herzen ging und eben so erhebend wie erbauend und tröstend auf

alle theilnehmenden Zuhörer einwirkte. Daß auch zu dieser Feierlichkeit die Angehörigen der Verunglückten sich sehr zahlreich eingefunden und ein großer Theil der Bewohner des Plauenschen Grundes sich theilnehmend dazu versammelt hatte, bedarf füglich keiner besonderen Versicherung, denn es war eine Feier, die mit geringer Ausnahme wohl fast alle Familien der Burgker Bergleute anging. Das eingeweihte Denkmal ist auf Kosten des Bauherrn errichtet worden, besteht aus Sandstein-Quadern, ist viereckig-säulenartig und nach oben schmaler auslaufend, am Ende des Friedhofes unter Leitung des Hrn. Oberlandbaumeister Sähnel zu Dresden ausgeführt und gewährt einen imposanten Anblick, enthält auch die Namen sämtlicher Verunglückten. Gegen 9 Uhr begab sich die feierliche Versammlung vom Augustus-Schachte ans in geordnetem Zuge zur Gedächtnisfeier in die Kirche zu Deuben, mit der die Feierlichkeiten ihren Abschluß fanden.

Die in Sibau (Oberlausig) ausgebrochene Trichinenkrankheit hat bereits fünf Opfer gefordert, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß noch mehrere derselben unterliegen werden. Das Schauerhafteste aber ist, daß die betreffenden Fleischer, welche das mit Trichinen behaftete Schwein geschlachtet, vor Gericht ausgefagt haben, sie hätten gewußt, daß das Thier krank gewesen sei. Dasselbe ist von ihnen ganz zu Würsten verarbeitet worden, welche als Knack- oder Bratwürste kurze Zeit geräuchert und dann verkauft wurden. Alle, die davon gegessen, sind krank geworden, auch diejenigen, welche die Würste in gebratenem Zustande genossen, haben Unwohlsein und geschwollene Glieder längere oder kürzere Zeit davon getragen. Ganze Familien liegen jetzt noch darnieder, und besonders betrifft es die armen Weberfamilien, die, nach rechts und nach links nach Verpflegung suchend, keine ausreichend fanden. (Chemn. Ztbl.)

Aus Dippoldiswalde berichtet die „Weiß.-Ztg.“ vom 1. Aug., daß sich dort ein Zweigverein des internationalen Hilfsvereins gebildet hat. Die Mitgliedschaft des Vereins wird nach dem angenommenen Statut erlangt von Jedem, der sich zur Zahlung eines wöchentlichen Beitrags von mindestens 2 1/2 Ngr. verpflichtet. Die Liste fand sofort 97 Unterschriften. Der Rittergutsbesitzer Hugo von Schönberg auf Reichstädt überreichte dahin dem Vorsitzenden ein Schreiben, in welchem er dem Vereine zum Anfange seiner Thätigkeit die Mittheilung machte, daß er den Zwecken des Vereins ein von ihm in Reichstädt in den Gebäuden des Rittergutes eingerichtetes Hospital für transportable Verwundete zur Verfügung stelle. Dasselbe besteht aus 5 Zimmern und 10 Betten und allen zu seinem Zwecke notwendigen Einrichtungen von Matratzen, Kissen, Wäsche, Verbandstücken, Apparaten, einer vollständigen Kücheneinrichtung mit Dampfkochapparaten, Waschanstalt etc. Die Verwundeten wird Herr von Schönberg mit eigenem Geschirr von „Edele Krone“ abholen lassen, ihnen ärztliche Pflege sowie alle nöthige Beköstigung angedeihen lassen. Als ersten größeren Beitrag zu den Zwecken unseres neugegründeten Vereins zeichnete Rittergutsbesitzer Otto auf Raundorf sofort 100 Thlr. Der Dippoldiswalder Militärverein gewährt den Frauen der zu den Fahnen einberufenen Kameraden monatlich eine Unterstützung von 1 Thlr., sowie jedem Kinde unter 14 Jahren eine dergl. von 5 Ngr.

Auf dem Rittergute Weissenbrunn hat am 1. August früh gegen 5 Uhr ein Knecht das Reinigen des Pferdestalles besorgt und hierbei ein Pferd, ohne es, wie sich gehört, vorher anzurufen, bebüß des Weitertretens an ein Hinterbein geschlagen. Das erschreckte Thier hat ausgeschlagen und den Knecht so unglücklich an den Schlaf getroffen, daß er Nachmittags verstorben ist. Zur Warnung für alle, die mit Pferden umgehen oder sich denselben namentlich von hinten nähern müssen, wird dies mit dem wiederholten Bemerken mitgetheilt, daß in solchen Fällen Behutsamkeit, namentlich aber das Anrufen des betreffenden Thieres dringend zu empfehlen ist.

Aus der Lausig berichten die „B. N.“ am 31. Juli früh 2 Uhr ist der Steinbrecher Friedrich August Heyde in Tröbzigau an einem Zaune mit den Beinen oben, den Kopf nach unten hängend, von dem dasigen Nachwächter todt aufgefunden worden. Heyde hat jedenfalls in angetrunkenem Zustande über den Zaun steigen wollen, ist hierbei hängen geblieben, zum Fallen gekommen und in gedachter Lage vom Schläge getroffen worden.

Aus der Lausig berichten die „B. N.“: Bei dem am 1. August Vormittags stattgehabten Gewitter hat eine Windhose in Giesmannsdorfer Flur beträchtlichen Schaden angerichtet, indem dadurch nicht nur die vordere Seite vom Ziegeldach eines zu einem Kohlenwerke gehörigen Wohnhauses abgedeckt, sondern auch mehrere Schock Roggen aus einer Anzahl auf dem Felde stehender Puppen weit über 100 Ellen hoch in die Lüfte emporgewirbelt, sowie ein mit Korn beladener Wagen umgeworfen worden. Augenzeugen versichern, daß die Garben im hohen Wirbel sich umgedreht, als ob ein Zug Störche in der Luft kreise. Die Breite der Sturmbahn betrug 75 Schritt. Das entführte Getreide ist in einzelnen Halmen davon geflogen und demnach verloren.

In Dresden hat man an den Eingängen der Augustusbrücke und der Terrasse Pfennigsammlungen veranstaltet, die bis jetzt einen Gesamtbetrag von 1512 Thlr. erzielt haben, welcher dem dortigen Hilfsverein für die Familien einberufenen Krieger zur Verfügung gestellt worden ist.

Wie dem „Dr. J.“ mitgeteilt wird, rückt zum 8. August ein zu den Besatzungstruppen gehöriges königl. preussisches Landwehr- dragonerregiment (aus dem dritten Armeecorps) in Dresden ein.

Ueber die Beförderung unserer sächsischen Truppen nach ihren Bestimmungsorten ging dem „Chemn. Tzbl.“ folgende Originalmittheilung zu: Die Eisenbahn-Transporte gingen ohne jeden Unfall vor sich; in Sachsen und Thüringen machte sich die lebhafteste Begeisterung geltend, während die Comitees zur Erfrischung sich überall sehr verdient gemacht haben, namentlich durch die Verabreichung von kühlenden Getränken. In Hessen fanden auf der Bahn Bebra-Hanau, welche eingleisig ist, einige Verzögerungen statt. An manchen Orten mußten die Züge still liegen der Bahnkreuzung wegen. Ein Zug, welcher sächsisches Militär, die 23. Division, transportirte, zerris bei der Station Elm am Vogelsgebirge. Auf einer schiefen Fläche fuhr der abgerissene Theil des Zuges mit rasender Schnelligkeit abwärts, einem Zug, der Cavallerie transportirte, entgegen. Glücklicherweise hatte ein Weichenwärter die Geistesgegenwart, den rückbrausenden Zug auf ein unschädliches Geleis durch schnelle Weichenstellung zu geleiten. Dieser Mann verdient entschieden eine Belohnung. In den weiteren Städten fand ebenfalls herzlicher Empfang statt. Das Befinden der Mannschaften an ihren jetzigen Stationsorten ist trefflich.

Halberstadt, 30. Juli Unter den vielen vorgestern hier durchpassirenden Militärzügen kam auch gegen 10 Uhr Abends ein solcher mit dem gesammten Sanitätscorps der sächsischen Armee. Bei der Abfahrt wollte einer der Sanitätsoldaten noch Jemandem die Hand zum Abschiede reichen, verlor das Uebergewicht, stürzte zwischen die Räder des in Bewegung gesetzten Zuges und wurde total zermalmt.

Die Summe der an der Berliner Börse für die verwundeten Soldaten u. s. w. gezeichneten Beträge beläuft sich jetzt auf beinahe 240,000 Thlr.

Als einer der bedeutsamsten Factoren, der in diesem Kriege zu unserm Gunsten schwer in die Waagschale fällt, ist das numerische Uebergewicht der vereinigten deutschen Armeen gegen die Franzosen anzusehen. Nach authentischen Berechnungen zählen wir 2—300,000 Mann mehr als der Feind. Und es mag daher gegründet sein, wenn in militärischen Kreisen von der Formation einer vierten Armee die Rede ist.

Graf Bismarck hat durch Circulardepeche vom 29. Juli an die Gesandten Deutschlands die gesammte Napoleon'sche Politik so öffentlich und nachdrücklich gebrandmarkt, daß Jedermann erkennt, er habe die Schiffe hinter sich verbrennen wollen. Es muß ein Kampf werden auf Leben und Tod. Er führt den Beweis, daß Napoleons Politik nach allen Seiten raubsüchtig, untreu und verrätherisch war, daß sie ihre lusternen Blicke nach den deutschen Mosel und Rheinlanden, nach Mainz, nach Luxemburg und Belgien, nach der französischen Schweiz und nach Piemont warf, daß sie Preußen aufforderte, gemeinsam über Oesterreich herzufallen und ihm gegen Ueberlassung des Landstriches zwischen Mosel und Rhein eine Vergrößerung in Deutschland antrug, die das Doppelte der Annexionen von 1866 betrug. Napoleon zeigte sich in dem deutsch-dänischen Kriege Preußen günstig, nicht aus Wohlwollen, sondern weil er Preußen zu einem Raubbündniß geneigt machen wollte. Mit Besorgnis verfolgte er das Zusammengehen von Preußen und Oesterreich, schürte den Zwiespalt beider Mächte und bot endlich im Mai 1866 in Berlin eine Allianz an, durch welche er sich verpflichtete, 30 Tage nach dem Beginn der Feindseligkeiten zwischen Preußen und Oesterreich seinerseits über Oesterreich mit 300,000 Mann herzufallen. Er wollte Preußen die Annexion von 7—8 Mill. Köpfen in Deutschland (ohne Mainzer Grenzverweiterung Frankreichs zu erreichen, den Kaiser zu dem Entschlusse geführt hat, eine solche gegen uns zu erstreben. Ich habe sogar Grund zu glauben, daß wenn diese Veröffentlichung jetzt unterblieben wäre, nach Vollendung der französischen und unserer Rüstungen uns von Frankreich das Anerbieten gemacht sein würde, gemeinsam an der Spitze einer Million gerüsteter Streiter dem bisher unbewaffneten Europa gegenüber die uns früher gemachten Vorschläge durchzuführen, d. h. vor oder nach der ersten Schlacht Frieden zu schließen auf Kosten Belgiens.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Für unsere Pessimisten und Alarmisten — traurig genug, daß es selbst in so großer Zeit noch immer solche gibt, ja, sogar einzelne, die mit einem gewissen Behagen ungünstige und erschreckende Gerüchte aushecken oder weiter verbreiten! — für diese wird es ein rechtes Gaudium sein, daß unsere Truppen Saarbrücken geräumt und sich zurückgezogen haben und doch liegt darin weder für die Ehre, noch für den siegreichen Erfolg unserer Kriegsführung irgend etwas Nachtheiliges. Saarbrücken ist ein kleiner offener Ort, an dessen Verteidigung, wenn er mit überlegenen Massen angegriffen würde, nicht zu denken war. Es standen dort unsererseits nur sehr wenig Truppen (ein einziges Bataillon, wie es scheint, also nur etwa 1000 Mann), die natürlich gegen drei feindliche Divisionen (das sind zwischen 40—50000 Mann) nicht

standhalten konnten. Warum man nicht größere Truppenmassen unsererseits dorthin geworfen? Warum man nicht die Stellung von Saarbrücken um jeden Preis gehalten? — das sind Fragen, welche zwar nicht wir, jedenfalls aber diejenigen sehr genügend und schlagend beantworten können, denen die Leitung dieses gewaltigen Kampfes auf deutscher Seite anvertraut ist. Wir, die wir die Nichtfachverständigen im Kriegshandwerk sind (und dazu rechnen wir, mit Verlaub, auch jene schnell mit dem Urtheil fertigen Dilettanten, die hinter dem Biertrug, dem Schoppen oder der Kaffeetasse jetzt ebenso leicht und leichtfertig mit ihrer Kritik der strategischen, wie im Frieden der politischen und diplomatischen Vorgänge umzuspringen pflegen) — wir alle müssen jenen Männern das Jutrauen schenken, daß sie nicht bloß besser als wir (was nichts sagen will), sondern daß sie auch nach Lage der Dinge am besten wissen und verstehen, was im Augenblicke das Gerathenste, was zu thun oder nicht zu thun ist, um am sichersten zur gegebenen Zeit und am gegebenen Orte den Feind nachdrücklich zu treffen und zu schlagen. Und wir dürfen es ja auch mit vollkommenster Ruhe und Sicherheit! Noch hält die Fäbun aller kriegerischen Operationen in seiner bewährten Meisterhand der große Schweizer Koltze, der geniale Strategie des Kriegs von 1866. Unmittelbar an der Spitze der vereinigten deutschen Heere gegen Frankreich stehen, unter dem Oberbefehle des greifen ritterlichen Königs, jene beiden ruhmgeläuterten Prinzen, deren jeder für sich in blutigen Schlachten und die vereint in dem Riesenkampfe vor Königgrätz vorbeern gepflückt und ebenso ihre Unerchrockenheit und Fähigkeit, wie ihr Geschick und ihre Präcision in der Kriegsführung erprobt haben, steht jener Steinmetz, der jugendlich feurige Geis, der 1866 in drei Tagen dreimal einen zum Theil ihm überlegenen Feind besiegte, der Held von Nachod, Skalitz und Schweinschädel.

Wo solche Führer an der Spitze der Truppen stehen, wo diese Truppen selbst von einem solchen Geiste befeelt sind, wie wir ihn kennen, wo die gesammte Organisation unsers Heereswesens mit ihrer bewundernswürdigen Ruhe, Sicherheit, Umsicht und Pünktlichkeit der Anordnung auch des Einzelnen und Kleinsten uns dafür bürgt, daß nichts vernachlässigt, nichts versäumt noch versehen worden sei, weder in der Aufstellung, noch in der Ausrüstung, noch in der Verpflegung der Truppen, wo endlich so übereinstimmende Nachrichten von allen Seiten her und aus den verschiedensten Quellen (auch solchen, die von Haus aus dem „preussischen Militarismus“ keineswegs günstig waren) die entschiedene Ueberlegenheit des deutschen Soldaten und seiner Waffenföhrung und die Unfertigkeit des feindlichen mit zahlreichen Beispielen documentiren — da ist es doch wohl angezeigt, Vertrauen und Zuversicht zu haben und zu behalten, auch wenn die Offenive, der man allzu ungeduldig entgegenharrt, etwas länger ausbleibt, als man erwartete, oder wenn — an einem Punkte, wo vielleicht nach wohlbedachten strategischen Plänen gerade der Feind weiter herein- und auf ein ihm ungünstigeres Terrain gelockt werden soll — ein deutsches Bataillon vor drei feindlichen Divisionen sich, obenein noch vorgeschriebenermaßen, auf sein Hauptcorps zurückzieht.

Das alles sind Dinge, die sich eigentlich so sehr von selbst verstehen, daß man nicht nöthig haben sollte, sie immer und immer von neuem zu wiederholen. Aber leider ist dies dennoch nothwendig um der Schwachen willen, die, unselbständig mit dem eigenen Urtheil, sich leicht alles Mögliche einreden lassen, und um der Boshafsten willen, die sich ein Geschäft und ein Vergnügen daraus machen, jene zu ängstigen, zum Theil mit der schlimmsten Absicht, die allgemeine nationale Begeisterung womöglich zu erschüttern oder doch zu lähmen.

Es bestätigt sich, daß Oesterreich das Concordat vollständig gekündigt hat und zwar als einzig mögliche Antwort auf die Verkündigung der Unfehlbarkeit des Papstes. — Den Reichvätern ist von den Jesuiten verboten worden, einem Geistlichen die Absolution zu ertheilen, der sich nicht zur Unfehlbarkeit erklärt.

Auf dem Vormarsche der französischen Truppen von Metz aus sollen dieselben (der Independance belge zufolge) furchtbar unter der Hitze zu leiden gehabt haben. Ein Mann erlag ihr und fielen todt zu Boden; andere legten Hand an sich: einer stürzte sich vom Fenster herab, ein Major vom 60. Regiment schnitt sich die Kehle auf und zwei Gardegrenadiere erschossen sich.

In Darmstadt wurde am Vortage, da die Kirchen die Andächtigen nicht fasten, ein Gottesdienst auf dem Plage vor der Haupttriche abgehalten. Tausende sangen im festen Bertauen auf den Herrn der Heerschaaren: Ein feste Burg ist unser Gott! Alle durchdrang der ungeheure Ernst des Augenblicks und sangen und beteten: „Das Reich muß uns doch bleiben!“

In Havre hat ein gewaltiger Brand mehrere Magazine (meist mit Holz gefüllt) verzehrt und einen Schaden von nahezu 2 Millionen Francs angerichtet.

Bericht

über die 6te am 27. Mai d. J. abgehaltene von allen Mitgliedern des Collegii besuchte Stadtverordnetenversammlung.

1., Entschliesung über Justification der vorgelagten Stadtcassen-, Parochialcassen-, Armencassen-, Schulcassen- und Feuerlöschgeräthcassenrechnungen auf das Jahr 1869 zu fassen, bezieht sich das Collegium für eine weitere Sitzung vor, und beschloß, zunächst einzelnen Mitgliedern des Collegii diese Unterlagen zur Prüfung und Bericht-erstattung zu übergeben;

2., das Collegium genehmigte die geschlossene Verpachtung zweier Communalparzellen auf 6 Jahre zu den erlangten Höchstgeböten.

3., Ebenso genehmigte das Collegium die jenseits vorgeschlagene Verwendung des diesjährigen Sparcassendispositionsfonds dahin, daß hiervon

200 Thlr. — — zur Bestreitung der Kosten der Straßenbeleuchtung,

200 Thlr. — — der Pflasterung des Markttheiles vom Rathshaus bis zur Marktgasse,

400 Thlr. — — der Reparatur der beiden Kirchen verwendet worden, behielt sich jedoch vor, darüber, ob 120 Thlr. — — zur Bestreitung der Kosten des Abputzes des Rathshauses zu verwenden seien, erst dann sich schlüssig zu machen, wenn ihm Einsicht des Voranschlags hierzu gegeben worden; und wählte als Mitglied der Baudeputation aus seinen Mittel Herrn Zimmermeister Parsch.

4., Das Collegium lehnte Zustimmung zu dem Beschlusse des

Stadtrathes, dem abgehenden Rathsdieners Renner in Gestalt eines Gnadengeldes oder Gnadengehaltes eine jährliche Subvention von 25 Thlr. — — aus städtischen Mitteln zu gewähren aus den bereits früher entwickelten und beziehentlich veröffentlichten Gründen ab, beschloß aber, in Anbetracht der langen Dienstzeit Renners sich mit einmaliger Gewährung einer Gratification von 25 Thlr. — — an denselben einverstanden zu erklären.

5., Endlich nahm das Collegium Einsicht von dem Pachtentwurfe des hiesigen Rathskellers und vollzog das hierzu vorgelegte Feuerwehr-Regulativ.

Wilsdruff, am 6. August 1870.

Das Stadtverordneten-Collegium.

Adv. Ernst Sommer,

d. 3. Vorsitzender.

Geschäfts- und Wohnungsveränderung.

Hierdurch bringen wir zur gefälligen Kenntnissnahme des geehrten Publikums von Stadt und Land, daß wir unter heutigem Tage unser Geschäft in das käuflich an uns gebrachte Haus des Herrn Privatens Pietzsch an der Dresdner Straße, neben Herrn Kaufmann Ritthausen, verlegt haben und dasselbe hier in vergrößertem Maße fortführen werden.

Für das uns bisher in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen und Vertrauen herzlichst dankend, bitten wir gleichzeitig, dasselbe auch ferner uns freundlichst bewahren zu wollen, und zeichnen mit

Hochachtung und Ergebenheit

Wilsdruff, am 9. August 1870.

F. Thomas & Sohn.

Zur freundlichen Beachtung.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich die Schirmer'sche Restauration käuflich übernommen habe. Gestützt auf Erfahrungen, wird es stets mein Bestreben sein, für gute Speisen und Getränke, wie auch für freundliche und aufmerksame Bedienung auf's Beste zu sorgen; für gute und höchst bequeme Stallung ist auch auf's Beste gesorgt.

Wilsdruff, am 4. August 1870.

Otto Weissbach.

Mein Lager von
Schreib- und Brief-Papieren,

Briefcouverts,

Stahlfedern, Siegellack,

erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Buchdruckerei Wilsdruff.

H. A. Berger.



**Stollwerck'sche
Brust-Bonbons.**



Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Re-

spirations-Organen von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depots dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. befinden sich in **Wilsdruff** bei Cond. **C. R. Sebastian, Dresden** in sämtlichen Apotheken, in **Tharandt** bei Apotheker **V. Bad.**

Gesucht werden Knechte, Mittelknechte, Pferdejungen, Mägde Haus- und Kindermädchen durch das Dienstausschreibungsbureau von **F. Tannenberg** in Wilsdruff.

Bandwurm beseitigt, (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in Reudnitz Leipzig.)

Warnung.

Das Begehen meines Weges nach dem Hofeteiche wird allen dazu Unberechtigten bei Pfändung verboten.

Wilsdruff.

Louis Wegert.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 5. August 1870.

Eine Kanne Butter 15 Ngr. — Pf. bis 16 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 287 Stück und verkauft à Paar 3 Thlr. — Ngr bis 6 Thlr. — Ngr.

Postenlauf der Post-Expedition Wilsdruff.

A. Ankommende:

6 Uhr 30 Min. früh Botenpost von Mohorn; — 8 Uhr Vorm. Personenpost von Dresden; — 1 Uhr 30 Min. Nachmitt. Botenpost von Mohorn; — 1 Uhr 35 Min. Nachm. Personenpost von Rossen; — 8 Uhr 30 Min. Abends Personenpost von Dresden.

B. Abgehende:

6 Uhr früh Personenpost nach Dresden; — 8 Uhr 30 Min. Vormitt. Botenpost nach Mohorn; — 2 Uhr Nachm. Personenpost nach Dresden; — 4 Uhr 15 M. Nachm. Personenpost nach Rossen; — 9 Uhr Abds. Botenpost nach Mohorn.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

2000 Thaler

sind sofort auf ein Landgrundstück zur 1ten Hypothek zu 5 % Zinsen auszuleihen. Adressen unter **E. K.** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung zu meinem Gute soll nächsten

Freitag, den 12. August,

Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden verpachtet werden. Bedingungen vor der Verpachtung.

Wilsdruff.

Stadtgutsbesitzer **Ubrig.**

Kartoffel-Verkauf.

Von heute an sind gute frühe Kartoffeln zu haben beim Ziegeleibesitzer **Heinrich Köhler** in Wilsdruff.

Braunkohlen!!

verkauft fortwährend im Ganzen und Einzelnen billigt

A. Herrmann am Markt.

Gurkenfässer.

Eine Partie leere Fässer verkauft

A. Herrmann am Markt.

Ein kräftiger zuverlässiger Mann

wird zum sofortigen Antritt als **Mühlensführer** gesucht in der **Schloßmühle** bei **Klipphausen.**

Ein Lehrling,

der auch schon ein Jahr gelernt haben kann, findet in meiner Colonialwaaren- und Butterhandlung en gros & en detail, Unterkommen. Wohnung und Kost im Hause.

Johannes Dorschan.

Dresden.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor

D. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße

45. — Bereits über Hundert geheilt.